

Der Gesellschafter.

Den 4. Juni

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1847.

Württembergische Chronik.

Horb, den 29. Mai. Es hat sich in dem Oberamte Horb ein Bezirks-Wohlthätigkeits-Verein gegründet, dessen Statuten bereits die erforderliche Genehmigung erhalten haben. Diejenigen, welche diesem Verein beitreten wollen, werden eingeladen, ihre Meldungen entweder unmittelbar oder mittelbar durch die geistlichen oder weltlichen Orts-Vorsteher bei dem Vorstande des Vereins einzureichen.

Vorstand
des Bezirks-Wohlthätigkeits-Vereins.
Lindenmajer.

⊕ Horb, den 1. Juni. Das schwere Hagelgewitter, das auch unsere Gegend letzten Samstag den 29. Mai, Nachmittags 3 bis 4 Uhr, heimsuchte, richtete auch auf unseren Fluren im Roggen- und Reispfeld einigen Schaden an und es ist ein Glück, daß unsere weiteren Felder, die in üppiger Pracht dastehen, vor solchem Schaden bis jetzt bewahrt blieben. Dagegen war in dem Orte Bildechingen der Hagelschlag viel bedeutender in diesem Feld, doch ist das andere Feld verschont geblieben. Gleichen Verlust erlitten auch die Markungen Egelsthal und Ahldorf. Möge Gott uns vor fernem Schaden behüten und dieses Ereigniß Andere zum Beitritt zur Hagelversicherung ermahnen, so lange solche nicht allgemein angeordnet ist, was freilich sehr wünschenswerth und zweckmäßig wäre, besonders in so theuren Jahren. — Mit dem Bau unserer Neckarstraße steht es wieder ganz still und wie es scheint, darf sich Horb wenig Hoffnung machen, daß solche zu Stande kommt. Viele brodlose und arme Leute sind in ihrer Hoffnung getäuscht und wissen kaum, wie sie sich mit Arbeit beschäftigen können, da dem Neckarthal aller Verkehr etc. abgehet. — Die schon einmal berichteten Feldweg-Verbesserungen auf der hiesigen Markung werden immer noch fortgesetzt und nehmen die städtische Kasse sehr in Anspruch. Ueberhaupt geschieht in der Unterstüßung der Armen sehr viel und wird leider oft mißbraucht. Emsender glaubt gewiß einen nicht zu verwerfenden, jedenfalls zweckmäßigen Vorschlag zu machen, daß man in solchen Gemeinden, in welchen Suppen-Anstalten bestehen oder Ausbeilung warmer Speisen stattfindet, alle Bedürftigen in einem besondern Lokal gemeinsam speisen sollte, und könnte dieß bei kleineren Lokalitäten in Abtheilungen, oder bei dieser so herrlichen Witterung im Freien geschehen. Man müßte darauf sehen, daß die Speisen gehörig ausgeheilt und genossen würden, denn wenn man dieselben den Leuten mit nach Hause gibt, so werden die Speisen oft verkauft und sogar den Hühnern gefüttert, oder der Erlös aus den Speisen zu Schloßereien und Getränken verwendet. Den wahrhaft Bedürftigen würde man auf solche Art kennen lernen.

Tages-Neuigkeiten.

In Petersburg herrschte am 12. Mai noch eine empfindliche Winterkälte, die Neva war mit Eis überzogen, eben so der Ladogasee und das Meer von Kronstadt. Am 16. Mai waren die Hügel von Glasgow in Schottland mit frischem Schnee bedeckt.

Mitten in dem lebensvollen Frühling, wo Alles grünt und blüht, schwingt der Tod in Irland auf eine furchtbare Art seine Sense und mäht Alles nieder. Ganze Dorfschaften sind ausgestorben, und die Sägemühlen sind Tag und Nacht im Gang, um Bretter für Särge zu schneiden.

Der polnische General Uminski, der schon als Knabe unter Kosciusko focht und später Adjutant Napoleons war, sitzt jetzt in Frankfurt im Schuldturm. Seit einer Reihe von Jahren lebt er dort als Privatmann und bezahlt seine Rechnungen stets pünktlich. Da aber in letzter Zeit die Wechsel aus der Heimath ausblieben, verlor sein Hausherr die Geduld und ließ den 70jährigen Greis ins Gefangniß führen.

Der König von Preußen hat seinem Leibarzt, dem Professor Schönlein, aus Dankbarkeit für die Wiederherstellung der Königin eine Villa vor den Thoren von Berlin, welche Schönlein seit 9 Jahren als Mietshaus bewohnte, zum Geschenk gemacht. Man schätzt den Werth des Landstüchtes auf 50,000 Thlr.

Die israelitische Gemeinde in Offenbach hat nach dem Vorgange anderer Gemeinden beschloffen, ihre Sabbathfeier auf den Sonntag zu verlegen.

Lyon, 21. Mai. In Perrache, einige Stunden von hier, ereignete sich gestern ein entsetzlicher Fall. Die Frau eines Kupferschmids war nach langer schmerzlicher Krankheit in eine tiefe Bewußtlosigkeit verfallen. Man hielt die Unglückliche für todt, und legte sie in den Sarg; so blieb sie im Leichenhause unter der Hut einer alten Frau bis zum folgenden Tage. Der Mann, der sie außerordentlich geliebt hatte, wollte sie vor ihrer Beerdigung noch einmal sehen. . . entsetzliches Schauspiel, die Scheintodte war noch einmal zum Leben gekommen, hatte sich in ihrer Verzweiflung die Spitzen der Finger abgeessen, und mit den Knien die obere Decke des Sarges zu lüften gesucht. . . nach den fürchterlichsten Leiden — wer weiß, nach wie viel Stunden erst, hatte sie den Geist aufgegeben. — Die Wärterin war bei der Leiche eingeschlafen!

Am dem Zollhause bei London kam kürzlich ein komisches Ereigniß vor. Ein junges Landmädchen begab sich mit ihrem Liebhaber auf ein Schiff, das am Kai lag und Auswanderer nach Amerika bringen sollte, um auch mit in die neue Welt zu schiffen und dort sich mit dem Geliebten zu verheirathen. Sie besaß ein baares Vermögen von gegen 1400 Thalern, das sie dem Kapitain zur Verwahrung gegeben hatte. Kaum war das Paar auf dem

Schiffe angekommen, als der Bräutigam Geld von dem Mädchen verlangte. Sie weigerte sich bestimmt, da er keines brauche; er aber sagte ihr ohne langes Zögern kalt Lebewohl, wünschte ihr eine glückliche Reise und kehrte wieder an's Land zurück. Die Verlassene dagegen trat auf das Verdeck, redete die zahlreich Versammelten an und sprang dann nicht etwa dem Ungetreuen nach in's Wasser, sondern rief laut, wenn einer der anwesenden jungen Männer die Stelle des Ungetreuen einnehmen wolle, würde sie ihn sofort annehmen. Ein hübscher junger Maurer besann sich nicht lange, erklärte sich bereit, den Handel einzugehen, wurde auf der Stelle angenommen und begab sich auf das Schiff, das in der nächsten halben Stunde unter Segel ging.

Ma i n z, 22. Mai. Gestern befand sich in einem hiesigen Gasthose ein junger Mann aus Württemberg, welcher in der Gesellschaft erzählte, wie er im Bade Homburg am Spieltische 300 Gulden verloren habe. Mit der ihm noch übrig gebliebenen, nur geringen Baarschaft sey er dann sogleich nach Wiesbaden gefahren, um an dem dortigen grünen Tisch sein Glück aufs Neue zu versuchen. So habe er denn auf No. 36 ein Guldenstück gesetzt und habe gewonnen; ein abermaliger Satz von 10 Gulden habe ebenfalls glücklichen Erfolg gehabt, und so sey er denn in den Besitz einer viel größern Summe, als die verlorene war, gekommen. Als nun einer der Gäste den jungen Mann fragte, was er gethan haben würde, wenn er in Wiesbaden vollends Alles verloren hätte, zog dieser ganz kaltblütig ein Pistol aus der Tasche und sagte: Dies da würde meinem Leben schon ein Ende gemacht haben.

N i b l i n g, 24. Mai. Gestern, am Pfingstsonntage Nachmittags, sah auf dem wegen seiner schönen Aussicht beliebten Balkone des Grafenbräukellers eine muntere Gesellschaft von 13 Personen aus Nibling und Rosenheim beisammen, als plötzlich, mit Ausnahme eines einzigen, sämtliche Tragbalken brachen, und der Balkon mit Allem, was darauf befindlich, in eine Tiefe von mehr als 40 Fuß hinabstürzte. Der Jammer war Anfangs sehr groß, doch zeigte sich nach dem ersten Schrecken und den schleunigen ärztlichen Hilfeleistungen, daß man kein Menschenleben zu beklagen, ja nicht einmal der Bruch einer Extremität stattgefunden habe und die Beschädigungen lediglich in mehr oder minder starken Quetschungen ohne Lebensgefahr, 2 Glieder- ausrenkungen und einem Rippenbruche bestanden. Vier Herren blieben, so zu sagen ganz unbeschädigt; einer derselben kam, mit der Cigarre im Munde stehend zu Boden, und fragte erstaunt, was denn jetzt eben geschehen sey. Ein anderer, ein preuß. Lieutenant aus Danzig, der zufällig hieher kam, hielt, am Boden liegend, die Guitarre in der Hand, mit welcher er kurz vorher sein Lied begleitete.

Florian und Creszenz.

(Fortsetzung.)

10.

Florian sucht Hülfe und nimmt die nicht, die er findet.

Hör' mal, sagte Florian eines Tages zu Creszenz, das Ding muß ein End' nehmen; in die Fremd gehen kann ich nimmehr, deinetwegen nicht und auch meine Ehr steht darauf, ich muß es n'aussühren; wie meinst, wenn ich zu dem Pfarrer ging? Er muß uns ein paar hundert Gulden geben, nachher können wir uns heirathen.

Du hast ja sonst nichts von ihm wissen wollen.

Noth frist Hobelspän, erwiederte Florian. Willst du mir ein Briefe an ihn mitgeben und es auch von deiner Mutter unterschreiben lassen?

Wie du willst, du mußt am besten wissen, was zu thun ist, ich thu' was du sagst.

Andern Tages war Florian auf dem Wege zu dem Pfarrer. Trübe Gedanken gingen ihm durch den Kopf, wenn er sich besann, wohin er ginge; die Frische der Bewegung erhellte aber seinen Sinn bald wieder. Er war nun seit vielen Wochen fast nicht mehr aus dem Dorfe gekommen, die trübseligen engen Verhältnisse und der Kampf mit ihnen hatten ihn stets umschlungen; jetzt durchzog ihn wieder die freie Wanderlust, er fand wieder einen größern Maßstab des Lebens und sagte sich: Man kann auch anderswo leben, es muß nicht gerade zu Hause im Dorfe seyn. Ich kann mit meiner Creszenz glücklich seyn, wenn auch der Schmidjörgli und der Adlerwirth nichts davon wissen; aber Respekt müssen sie vor mir haben, nachher geh' ich. Von dem Gang da darf aber keine Sterbensseel' was erfahren.

Es war gegen Abend als Florian an seinem Ziele anlangte. Er ging alsbald nach dem Pfarrhause, traf aber Niemanden als die Haushälterin, eine wohlgenährte stolze Person; sie suchte ihn auf allerlei Weise auszufragen, er aber sagte immer: er müsse mit dem Pfarrer selber reden. Endlich kam dieser, seine zwei halbgeschornen Spießhunde mit Gebell voraus; sie wollten sich nun an Florian machen, er aber blickte sie nur an und sie krochen in eine Ecke. Nicht umsonst sagten die Leute, daß Florian die Hunde bannen könnte; die wildesten, wenn er sie nur scharf ansah, wurden zahm und schen.

Jetzt aber schlug Florian die Augen nieder, da er den Pfarrer gesehen. Es war ein untersehter kräftiger Mann, der eine weiße und eine schwarze Halsbinde trug; selbst bis auf die Sommerflecken glich ihm Creszenz. Dem Pfarrer kam der scheue Blick Florians verdächtig vor, er fragte daher nach seinem Begehr.

Ich muß allein mit euch reden, erwiederte Florian.

Der Pfarrer hieß ihn in seine Studierstube folgen.

Florian übergab den Brief, der Pfarrer las. Florian verfolgte mit schwarzem Blicke seine Züge.

Von wem ist der Brief? fragte der Pfarrer, ich kenne die Person nicht.

Ihr kennet doch die roth' Schneiderin? da hat sie drunter geschrieben und das Obere ist von ihrer ältesten Tochter. Die roth' Schneiderin liegt auf dem Todtenbett, sie wird nimmehr aufkommen.

Thut mir leid. Sagt den Leuten einen schönen Gruf, und wenn ich was für sie thun kann, wird's schon geschehen.

Und für Creszenz; wollet ihr jetzt nicht ein Besondere's thun?

Ich sehe nicht ein warum?

Aber ich seh's ein, Herr Pfarrer. Es soll kein Mensch was davon erfahren, ich will einen Eid schwören und das Abendmahl drauf nehmen, aber helfen müßet ihr uns, ihr müßet, oder ich weiß nicht, was aus uns beiden werden soll.

Der Pfarrer suchte in der Tasche nach seinen Schlüsseln, er hatte den rechten gefunden, in der Hand damit spielend sagte er:

Ich helfe armen Leuten gerne, aber ich kann jetzt nur wenig thun.

So gebet mir für's andere ein Schriftliches.

Bei diesen Worten schaute der Pfarrer verwirrt um

sich, es war ihm, als hätte er sich verrathen, da man eine solche Zumuthung an ihn zu stellen wagte; er sagte daher mit sichtbar erzwungener Härte: Einmal für allemal, die Leute gehen mich nichts an, und da habt ihr was für eure Zehrung.

Er wollte Florian etwas Geld geben, dieser aber warf es ihm vor die Füße und rief:

Ich frag' zum letztenmal: wollt ihr euch um euer Kind, das euch aus dem Gesicht geschnitten ist, annehmen oder nicht? Ja oder Nein? Ihr seyd der Vater von meiner Ereszenz. Ich darf euch nichts thun, ich will euch nichts thun, aber Herr Gott! ich weiß nicht was ich thu. Er langte mit der einen Hand nach dem Messer in der Seitentasche, schnappte mit der andern schnell das Schloß an der Thüre ab und fuhr dann fort: Ich hab noch kein unrechtes Stück Vieh mit dem Messer abthan, aber — er schäumte und zitterte vor Wuth.

Unverschämter Mensch! schrie der Pfarrer sich nach dem Fenster flüchtend und es aufreisend.

Da ging plötzlich die Wand auseinander, durch die Tapetenthüre trat die Haushälterin ein und sagte:

Die Gemeinderäthe und der Schulz sind drüben, ihr sollt gleich 'über kommen Herr Pfarrer.

Florian entsank fast das Messer, der Pfarrer hatte sich hinter die offene Tapetenthür geflüchtet.

Was ist euer letztes Wort? fragte Florian nochmals. Fort aus meinem Haus, oder ich lass' ihn einstecken, wenn er nicht gleich gutwillig geht.

Florian öffnete still die Thüre und ging zaudernd und schwankenden Schrittes davon, der letzte Ast am Baume seiner Hoffnung war gebrochen.

Einsam wandelte er dahin durch die Nacht, aber schreckliche Gedanken begleiteten ihn. Zu den Sternen aufschauend sagte er einmal:

Herr Gott im Himmel hast du denn das gewollt, daß es Menschen geben soll, die ihre Kinder verläugnen müssen, damit sie ins Elend kommen? Es geschieht mir aber recht, warum bin ich nicht bei meinem ersten Gedanken geblieben; er hät' uns nichts angehen dürfen

Traurig und verwirrt war Florian erst am dritten Tage wieder ins Dorf zurückgekehrt. Es war ihm auf dem Wege so bange zu Muthe, als ginge er einer schweren Strafe entgegen, als müsse er dort für etwas büßen, und doch war er sich keines Vergehens bewußt.

Als ihm aber zu Hause einige Zwischenträger berichteten, daß man während seiner Abwesenheit gesagt hatte, er sei entflohen, da kochte Alles in ihm vor Wuth. Er hatte alles daran gesetzt, um seine Ehre im Dorfe zu erhalten, und nun sah er seinen ganzen Ruf so wenig stichhaltig, daß man ihn solches beschuldigen konnte.

Eine tiefe Verachtung gegen die Menschen begann in seiner Seele Wurzel zu schlagen.

Am Sonntage, als Florian mit mehreren anderen vor dem Adler stand, kam der Buchmaier das Dorf herauf und sagte:

Florian auf ein Wort, geh' ein bisle mit mir, ich hab' dich um einen Rath zu fragen.

Mit allem Willen, was denn? fragte Florian mitgehend.

Ich hab' nur vor den Leuten so gesagt, ich thät gern einmal mit dir reden, aber offenerzig: wo bist du vergangene Woch' gewesen?

Das kann ich nicht sagen.

Nun wie du willst. Hör' mal Florian, du bist ein geschiedter Kerl, du bist ein geschickter Kerl, verstehst dein Handwerk aus dem ff.

Nun dahinter muß was stecken, saget's nur frei heraus.

Ich möcht' halt, daß du's auch zu was Rechtem bringest thätst.

Er wird schon kommen.

Hör' mich jetzt rubig an, ich red' jetzt nicht als Schultbeiß mit dir, ich red' mit dir, weil ich's gut mit dir mein'. Wenn du so fort hier bleibst, gehst du zu Grund. Auf was wartest du denn hier?

Florian schwieg betroffen, der Buchmaier fuhr nach einer ziemlichen Pause fort:

Ich weiß wohl wie es ist, es ist grad wie wenn man aus dem Bett aufstehen soll, wenn man auch noch so hart liegt, man thut's halt nicht gern; wenn man aber nachher auf den Beinen ist, freut man sich doch. Drum folg' mir, geh' wieder fort. Such wenn Krieg wär', thät ich sagen: Florian laß dir zweierlei Tuch anmessen, du bringst's zu was; du kannst's aber auch so zu was bringen, du brauchst nicht Menschenmeßger zu werden, aber hier ist deines Bleibens nicht. Fort mußst du.

Ich kann aber nicht und will aber nicht, ich will sehen, wer mich fortbringt.

Davon ist kein' Red'. Du brauchst gegen mich nicht stolz thun und nicht aufbegehren. Ich weiß wohl, du hast Bekanntschaft mit der Ereszenz. Such' dir dein Glück, wenn dir's gut geht, kannst sie ja holen. Hier aber lebst du in Unehrl'.

Wer sagt das? Wenn ihrs nicht wäret, Schultbeiß, wenn mir das ein Anderer sagen thät, ich wollt' ihm weisen; wer kann was an meiner Ehr' anhaben?

Kein Mensch, drum mach', daß du fortkommst.

Ich kann aber nicht und will nicht.

Wenn du kein Geld hast, ich will machen, daß man dir aus der Gemeindefasse Reisegeld gibt.

Suchet, lieber bestehl' ich den Heiligen; lieber leg' ich meine Hand auf den Block und had' mir sie selber ab, eh' ich einen Bettel aus der Gemeindefass' in die Hand nehm.

Du steckst schon arg darin, du willst zehn Kegel schieben und sind doch nur neun aufgesetzt. Florian, Florian, bedenk', es gibt nicht nur ein Hilt und ein Hott, es gibt auch einen Weg gradaus. Wenn du nicht viel verlangst, will ich dir das Reisegeld geben; ich schenk dir's nicht, ich leih dir's nur. An einem jungen Lumpen ist nur die Hälfte verloren, sagt man als, nimm mir's nicht äbel.

Florian knirschte die Zähne übereinander und sagte dann: Ich hab' euch um nichts angesprochen und ich thue jetzt was ich will, es hat mich keiner zu schimpfen.

Meinetwegen, ich bin fertig, ich hab' dir nichts mehr zu sagen; wenn dich's aber gereut, darfst morgen noch einmal zu mir kommen. W'üt di Gott.

Er ging weg und ließ Florian stehen, der sich in seinem Tiefinnersten angegriffen fühlte. Ein lustig Lied pfeifend ging er dann hinab durch das Dorf, einem Jeden in's Antlitz schauend, als wollte er ihn fragen, ob er nicht allen Respekt vor ihm habe.

Ereszenz erfuhr nie etwas von der Unterredung mit dem Buchmaier, Florian selber suchte sich die Erinnerung aus dem Sinne zu schlagen. (Fortf. folgt.)

Kalender Juni.

Fischerei. Rothauge, Weißfisch, Elritze, Gründling, Barbe, Hecht, Aal, Barsch, Forelle und Lachs. Laichzeit der Karpfen, Schleien, Bleien, Elritzen, Gründlinge, Weißfische, Barben, Karauschen, Mönen, Orfe, Kappen, Springmönen, Alante und Lachse. Fortsetzung des Krebsfangs.

Feld und Garten. In diesem Monat muß man auf die Bienen Acht geben, weil sie stark schwärmen. Man steckt Bohnen, säet Winterrettig, Salat, Endivie und Spinat. Man versetzt Kobl, Blaukobl, Zellerie, Salat u. Zwiebeln, wenn ihre Stengel vertrocknen, werden ausgezogen. Man sammelt Samen von Spinat, Kresse, Frühkobl, Frühbirschen u. Man schneidet von den Zwergbäumen die unnützen Wasserhösche; okulirt das Steinobst des Abends an einem trüben Tage. In der

Hauswirtschaft ist genau darauf Acht zu geben, daß das Vieh durch häufige Vorwerfung des grünen Futters, besonders des Klees, nicht überfüttert werde. Wenig und oft ist die gedeichlichste Fütterung und erhalt den Appetit. Es sind auch nunmehr die Scheunen zu räumen, und zum Auslüften täglich offen zu halten. Den Strohvorrath bringt man in trockene Schober oder ins Freie.

Jagd. Jagd auf Grassbirdsche, Rehböcke, Rehkälber und junge Hasen. Ferner fängt man im Schilf wilde Gänse und Enten mit Netzen. Die Auerhühner, Birbhühner, Fasanen und Waldschnepfen, ferner die wilden Tauben, Gänse und Enten haben abgebrütet und sind jetzt mit Jungen versehen; dagegen werden die jungen Raubvögel von den alten ausgewiesen. Die Wachteln legen Eier und brüten. Der Hase rammelt und setzt fortwährend; die Damgaisen und jungen Altrebe sehen.

N a g o l d.

Bettfedern-Reinigung.

Der Unterzeichnete erhielt die Erlaubniß, in dieser Stadt sich einige Zeit aufhalten zu dürfen, um Bettfedern zu reinigen. Indem er sich nun hiermit empfiehlt, verweist er, statt aller Empfehlungen von seiner Seite, auf unten stehendes Zeugniß und bittet um gütige Aufträge, die er zur Zufriedenheit ausführen wird.

Den 2. Juni 1847.

Henninger aus Neustadt, logirt im Gasthof zum Waldborn.

Z e u g n i ß.

Der Familie Henninger aus Neustadt an der Hardt wurden von meinem Hause 8, theils neuere, theils ältere Betten, die Federn zu reinigen, übergeben, was durch deren Dampfmaschine und geschickte Behandlung so gut gelang, daß nicht nur keine weitem Federn dazu gegeben, sondern noch bei 2 Pfund übrig blieben. Mit voller Ueberzeugung kann ich das Verfahren der Henninger auf deren Wunsch Jedermann empfehlen und übergebe ihnen Dieses zu beliebigem Gebrauch.

Gehingen, den 23. Januar 1847.

Pfarrer Klinger, Vorstand des landwirthschaftl. Vereins im Oberamt Calw.

N o r d s t e t t e n,
Oberamts Horb.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
COLONIA
zu Köln.



Der unterzeichnete Bezirks-Agent der Gesellschaft beehrt sich, anzuzeigen, daß der Auszug des Protokolls der General-Versammlung der Gesellschaft vom 29. v. M., enthaltend u. A. die Uebersicht der Resultate des verfloffenen Geschäftsjahres, bei ihm zur Mittheilung bereit liegt. Hier beschränkt derselbe sich auf die Notiz, daß das laufende Versicherungs-Kapital um 16 1/2 Millionen Thaler, die Kapital- und Prämien-Reserven zusammen um 116,000 Thaler sich vermehrt haben. Formulare zu Versicherungs-Anträgen und Auskunft über die Aufnahmbedingungen werden jederzeit mit Vereinvilligkeit ertheilt.

Den 28. Mai 1847.

Lehrer Frankfurter, Agent.

Altenstaig.

Wolle feil.

Da die, ungefähr 250 Pfund feine Bastardwolle, welche ich bei Herrn Kempf zum Grünen Baum dabier zum Verkauf aufgestellt habe, noch keinen Liebhaber gefunden hat, so lade ich dieselben wiederholt höflich ein.

Den 27. Mai 1847.

Mehlhändler Luikert aus Wildbad.

N a g o l d.

Empfehlung.



Jede Sorte Mehl verkaufe ich nun zu etwas herabgesetzten Preisen, auch habe ich eine Sendung guten ungarischen Schmeer erhalten, welchen ich billigt abgebe, worauf ich namentlich auch diejenigen aufmerksam mache, die damit Handel treiben.

J. G. Gauß, Seifensiedermeister.

F r u c h t p r e i s e.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 2. Juni 1847, per Scheffel.				Freudenstadt, den 29. Mai 1847, per Scheffel.				Tübingen, den 28. Mai 1847, per Scheffel.				Calw, den 29. Mai 1847, per Scheffel.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	15	—	14	30	14	9	—	—	—	—	14	40	14	3	13	—
Kernen	36	54	36	36	36	—	38	24	37	20	36	—	34	8	—	—
Reggen	32	—	30	24	—	—	28	—	—	—	—	—	30	—	31	12
Gersten	24	—	23	12	—	—	26	—	25	—	24	—	20	8	—	—
Haber	9	30	9	—	—	—	10	—	9	12	9	—	8	—	8	—
Maisfrucht	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	30	9	16
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	35	12	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Tübingen:	
4 B. Kernendr. 28kr.	West 2 R. 2 D. 1	4 B. Kernendr. 28kr.	West 3 R. - D. 1
Ochsenfleisch 8.	„	Ochsenfleisch 11.	„
Rindfleisch 7.	„	Rindfleisch 8.	„
Kalbfleisch 6.	„	Kalbfleisch 7.	„
Schw. abgez. 9.	„	Schw. abgez. 11.	„
„ unabgez. 10.	„	„ unabgez. 12.	„
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 B. Kernendr. 27kr.	West 6 R. - D. 2.	4 B. Kernendr. 27kr.	West 2 R. 3 D. 1.
Ochsenfleisch 11.	„	Ochsenfleisch 11.	„
Rindfleisch 8.	„	Rindfleisch 9.	„
Kalbfleisch 6.	„	Kalbfleisch 7.	„
Schw. abgez. 12.	„	Schw. abgez. 11.	„
„ unabgez. 13.	„	„ unabgez. 12.	„

